Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 69 (1975)
Heft: 22

Rubrik: Dein Reich komme

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Überall zufriedene Gesichter

Man sieht es, die Arbeit macht den Männern Freude. Ein stolzer Viehbestand zeigt, dass man auch von der Landwirtschaft etwas versteht.

Beim währschaften Zvieri

wurden noch einmal Dankesworte gesprochen von Pfarrer Tschanz, Fürsorgeinspektor, von Vertretern des Zeughauses Thun und den Arbeitgebern der Firma, für welche die Föhnkämme zusammengestellt werden. Alle lobten die zuverlässige Arbeit. Besonders erfreulich ist, dass die Arbeitgeber optimistisch sind und keine Gefahr besteht, dass die Männer ohne Arbeit in der neuen Werkstätte sitzen müssen. E. W.

Dein Reich komme

Torheit des Glaubens — Kraft und Weisheit des Glaubens

«Wir predigen Christus den Gekreuzigten, für die Heiden eine Torheit, für die Glaubenden aber eine Kraft und Weisheit Gottes.»
Paulus 1., Korintherbrief 1., 23—24.

Ein Clown hält Gottesdienst

Diesen Sommer, am Weltkongress der Gehörlosen in Washington, haben wir einen eigenartigen Gottesdienst erlebt. Zwei Dinge waren eigenartig: Am ganzen Gottesdienst wurde kein Wort gesprochen und keine Taubstummengebärde gemacht; alles war in Pantomime. Und: Der Pfarrer und all seine Helfer waren als «Clown» gekleidet.
Der Gottesdienst begann so: Der Pfarrer kam herein, normal gekleidet, mit einem Köfferchen in der Hand. Er setzte sich an den Tisch vorn in der Kirche und packte sein Köfferchen aus. Vor den Augen aller Leute schminkte er sich — sehr gekonnt — als Clown und verkleidete sich auch als Clown.
Dann kam eine Störung. Ein verlumpter Mann kam von hinten in die Kirche. Er war gefesselt mit einer schweren Kette. Langsam und mühsam ging er nach vorne. Der Pfarrer rief seinen Helfern. Auch die Helfer, zwei Männer und zwei Frauen, waren als Clown gekleidet. Gemeinsam nahmen sie dem Mann die Ketten ab und legten sie auf den Altar. Der Mann war froh. Er zog auch noch seinen schmutzigen Kittel ab.
Der Clown, d. h. der Pfarrer, «predigte» nun dem Mann: «Gott liebt dich. Jesus ist für dich gestorben am Kreuz.» Um das klarzumachen, kam ein anderer Mann durch die Türe und brachte dem Pfarrer ein grosses Paket. Der Pfarrer-Clown packte das aus. Heraus kamen ein grosses Kreuz — das stellte er auf den Altartisch — und zwei Päcklein. Im ersten Paket waren lauter kleine Ballone. Der Pfarrer-Clown blies den ersten Ballon auf. Er wurde grösser, immer grösser. Wir fürchteten: Er platzt. Aber er platzte nicht. Auf dem Ballon war ein Wort gedruckt: LIEBE. Darum herum waren viele schöne Blumen gezeichnet. Der Pfarrer zeigte den Ballon dem zerlumpten Mann und deutete auf das Wort Liebe. Er fragte ihn: Hast du mich lieb? Der Mann nickte. Er zeigte nach oben und fragte: Hast du Gott lieb? Der Mann zuckte zuerst die Achseln. Der Pfarrer fragte noch einmal und zeigte auf die Ketten am Boden. Dann nickte der Mann: «Ja, ich habe Gott lieb.» Dann zeigte er auf die Leute: Hast du die Leute da lieb? Der Mann schüttelte heftig den Kopf. Dann zeigte er auf seine Helfer, die anderen Clowns und fragte: Hast du diese lieb? Der Mann nickte. Alle umarmten sich.

Der Pfarrer fragte noch einmal: Hast du auch die Leute in der Kirche lieb? Nun nickte der Mann.

Dann packte der Pfarrer-Clown die zweite Schachtel aus. Darin waren viele handgeschmiedete Nägel. Gleich wie die Nägel am Kreuz — sicher über zweihundert Stück. Der Pfarrer, seine Helfer und der «gerettete Sünder» verteilten nun die Nägel am Kreuz allen Leuten. Alle umarmten sich. Dann bliesen der Pfarrer und seine Helfer alle Ballone auf. Jeder kam nach vorn — wie beim Abendmahl — und erhielt einen Ballon und dazu einen roten Farbtupfen auf die Backen — das Zeichen des neuen Lebens. Dann war der Gottesdienst fertig (d. h. ich habe nicht ganz alles berichtet, damit es nicht zu lang wird).

Als wir herauskamen, zweihundert oder mehr Leute — alle mit einem farbigen Ballon mit Blumen und dem Wort «Liebe» — haben die Leute gestaunt! Wir haben diskutiert: War es Zirkus? War es Gottesdienst? Wir alle fanden — die Gehörlosen noch mehr als die Hörenden, nein, es war kein Zirkus, es war wirklich ein Gottesdienst und dazu ein sehr eindrücklicher! Warum hat der Pfarrer nicht gesprochen oder gebärdet, sondern alles in Pantomime gemacht? Die Antwort ist sehr einfach: Er wollte uns zeigen, wie man ohne Worte einen christlichen Gottesdienst halten kann. Das ist sehr wichtig, wenn Gehörlose aus vielen Ländern zusammenkommen: Sie haben nicht die gleiche Lautsprache. Sie haben nicht die gleichen Gebärden. — Warum aber verkleidete sich der Pfarrer als Clown? Passt das? Ist das nicht wie im Zirkus? — Nein, es war sehr feierlich: lustig und ernst zugleich. — Der Clown ist eigentlich nicht ein Mann des Zirkus. Der Clown hat eine lange Geschichte. Zuerst war er nämlich der Tod in den kirchlichen Spielen des Mittelalters (darum hat er heute noch ein weissbemaltes Gesicht). Im Osterspiel wurde aber den Leuten gezeigt: Jesus hat den Tod überwunden; der Tod ist nicht mehr schrecklich. Später, in Italien, wurde der «Tod» deswegen als «Clown» eine lustige Figur. Erst in unserer Zeit kam er in den Zirkus und ist dort die Freude der Kinder und aller Junggebliebenen.
Warum hat sich aber dieser Pfarrer für den Gottesdienst als Clown verkleidet? Er wollte nicht einfach ein bisschen Zirkus spielen und verblüffen. Nein, er hatte noch einen tieferen Grund: Er wollte sagen, der Glaube, den wir verkünden, ist für viele Leute eine Torheit. Deshalb ist auch der Pfarrer in der Predigt wie ein «dummer August».

Die Torheit des Glaubens

«... für die Heiden eine Torheit ...»

Alles, was die Christen predigen, widerspricht unserer gewöhnlichen Erfahrung. Ein Kind wird geboren. Es wird zur Taufe gebracht. Der Pfarrer sagt: «Du bist ein Kind Gottes. Du bist gesegnet. Kein Haar wird von deinem Haupte fallen ohne den Willen des Vaters im Himmel.» Wir aber wissen: Dieses Kind wird wie alle Kinder viel Schweres erfahren. Und wenn es nicht gerade in Europa oder Nordamerika geboren ist, wird es vielleicht am Hunger oder im Kriege umkommen.
Jemand geht zur Schule. Wir sagen zu ihm: «Du sollst viel lernen von der Welt, vom Leben, von geistigen Dingen, von Gott. Das wichtigste ist: Du sollst beten lernen.» — Wir wissen: Am weitesten kommt man, wenn man nicht beten lernt, sondern lernt, viel Geld zu verdienen.
Das Kind geht in den Konfirmandenunterricht. Es lernt: «Du sollst Gott lieben. Du sollst die Menschen lieben. Du sollst vergeben. Du sollst die Wahrheit suchen.» — Wir aber sehen im Leben: Am weitesten kommt, wer nur an sich selber denkt.
Zwei junge Menschen lernen sich kennen und lieben. Wir sagen ihnen: «Ihr sollt euch gut prüfen. Dann sollt ihr in die Kirche gehen und heiraten. Ihr sollt einander Treue versprechen und halten. Ihr sollt Kinder bekommen; sie sind ein Segen Gottes.» — Wir aber wissen: Die Ehe ist für viele Menschen eine Enttäuschung. Viele halten die Treue nicht. Oft wird die Liebe immer kleiner und verschwindet ganz. Kinder aufziehen ist schwer und oft undankbar. Darum denken viele Menschen heute: Wir wollen das Leben geniessen. Wir wollen einen Freund oder eine Freundin haben; die Ehe kann warten! Kinder aufziehen ist dumm, denn dann muss man sich einschränken, kann vielleicht kein Auto, keinen Fernsehapparat haben und keine weiten Reisen machen.
Wir lehren die Leute: «Selig sind die Friedestifter.» Ihr sollt an den Frieden glauben und dafür arbeiten. — Aber wir wissen: Immer war Krieg bis heute.
Jemand ist krank oder erlebt eine schwere Enttäuschung. Wir sagen: «Du kannst am

Leiden lernen. Du kannst stärker werden. Du kannst es überwinden. Verlier die Hoffnung nicht.» — Wir aber wissen: Das Leiden und die Krankheit machen viele Menschen nicht stärker, sondern schwächer. Sie werden nicht froh, sondern mutlos und verbittert.
Jemand ist gestorben. Der Pfarrer spricht am Grabe vom ewigen Leben und der ewigen Seligkeit. — Wir sehen aber nur: Der Mensch wird begraben. Sein Leichnam wird verbrannt oder vermodert in der Erde. Wir sehen nichts vom ewigen Leben. Es ist wirklich so: Alles, was die Christen verkündigen, widerspricht unserer täglichen Erfahrung.

Das Kreuz

«Wir predigen Christus den Gekreuzigten»

Was sollen wir dazu sagen?
Ich glaube: Unsere Predigt und unsere Ermahnungen waren allzu einfach. Wir dürfen nicht einfach sagen: «Du bist nun getauft. Du bist ein Kind Gottes. Sei nur brav, fromm und lieb. Dann segnet dich Gott und alles, alles kommt gut.»
Wir haben die Hauptsache vergessen: *Das Kreuz.*
Wie meine ich das?
Nun, Jesus hat selber alles getan, was wir Christen unsere Kinder lehren: Jesus wurde in den Bund Gottes aufgenommen, wie unsere Täuflinge, Jesus hat alle Menschen geliebt. Jesus hat den Menschen geholfen: den Armen, Blinden, Lahmen, Taubstummen am meisten. Jesus hat vergeben, Jesus hat gebetet wie noch nie ein Mensch. Jesus hat alles Gute getan. Und viel besser, als wir es tun können, denn er hat nie eine Sünde begangen.
Und was war das Ende? Jesus wurde gefangen. Seine Jünger verrieten ihn oder flohen. Jesus wurde geschlagen und gefoltert. Jesus wurde ans Kreuz geschlagen. Jesus starb einen schrecklichen Tod. Und zuletzt rief er: «Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?»
Es stimmt also einfach nicht, dass wir Erfolg haben und dass es uns gut geht, wenn wir nach Gottes Geboten leben. Jesus ist der Beweis des Gegenteils. — Wir sollten also unsere Kinder lehren: Ihr sollt das Gute tun. Aber ihr sollt nicht überrascht sein, wenn es euch schlecht geht im Leben und ihr viele böse Erfahrungen macht. Erst kommen die Prüfungen. Erst kommt das Leiden und das Kreuz, wie bei Jesus. Erst kommt der Karfreitag — dann aber Ostern.
Das ist nun das Herzstück des christlichen Glaubens: «Christ ist erstanden.» Darum sind der Tod und das Leid überwunden. Das ist ein Glaube. Das kann niemand beweisen, wohl aber bezeugen.

Die Kraft und Weisheit des Glaubens

«Für die Glaubenden aber eine Kraft und Weisheit Gottes.»

Alle Menschen kommen in Schwierigkeiten, alle Menschen kommen in Nöte und Leiden. Da ist kein Unterschied zwischen Ungläubigen und Glaubenden.
Wo liegt denn der Unterschied?
Eben in dem, was die Christen sagen: Wenn ein Kind geboren wird: «Was auch kommen mag, du bist doch ein Kind Gottes.» Beim Schüler und Konfirmanden: «Halte die Gebote und lerne beten.» Beim Liebespaar: «Haltet einander die Treue.» Beim Kranken und Leidenden: «Hoffe und vertraue!» Am Grabe: «Der Tod ist nicht das Ende. Hinter dem Tod steht ewiges Leben.»
Das ist der Unterschied: Der Glaube gibt Hoffnung. Der Glaube macht tapfer. Der Glaube hilft wieder aufstehen, wenn man gefallen ist.
Am stärksten erlebte ich das immer wieder am Krankenbett oder bei Sterbenden: Welch ein Unterschied! Wer hofft und glaubt, wird viel eher wieder gesund. Wer im Glauben stirbt, stirbt in getroster Hoffnung.
Der Glaube hat eine schöpferische Kraft, denn er kommt ja auch von Gott dem Schöpfer.
Die Torheit des Glaubens ist aber auch viel klüger als die Torheit des Unglaubens. Der Unglaube ist die eigentliche Dummheit und Torheit. Es ist dumm, wenn wir nur sehen, was vor Augen ist: All die Ungerechtigkeit, der Neid und die Bosheit der Menschen. Nur die Menschen, welche glauben, haben die Menschheit vorwärts gebracht. Nur wenn wir glauben, kommen wir aus den Schwierigkeiten wieder heraus. Wenn niemand an den Frieden glaubt und dafür arbeitet, wird nie Friede werden. Ich möchte es so sagen: «Krank werden wir alle. Aber der Glaube ist die Medizin, welche uns wiederherstellt und wieder gesund macht in allen Lagen des Lebens, sogar im Tod.»
Darum ist der Glaube die tiefere Weisheit.

Ein Gebet (von Franz von Assisi).

Herr!
Mach uns zu Werkzeugen deines Friedens:
— Dass wir lieben, wo man hasst
— das wir verzeihen, wo man beleidigt
— dass wir versöhnen, wo man streitet
— dass wir die Wahrheit suchen, wo Irrtum herrscht
— dass wir Glauben bringen, wo Zweifel verwirren
— dass wir Hoffnung wecken, wo Verzweiflung quält
— dass wir Licht in die Finsternis tragen
— dass wir Freude spenden, wo Kummer bedrückt!
Ach Herr,
Steh uns bei!
Amen

Predigt, gehalten im Gehörlosenzentrum Zürich (24. August 1975) von Eduard F. Kolb.

Sportecke

Ausbau der Sportinformationen in der GZ

Die GZ möchte den vielen am Gehörlosensport interessierten Lesern gerne mit vermehrten Informationen dienen. Das kann sie nur, wenn sie selber informiert wird. — Bei grösseren Sportanlässen klappt es beinahe immer. Interessant wäre aber auch die Bekanntgabe der Resultate von Freundschaftsspielen und Meisterschaftswettkämpfen der verschiedenen Sektionen des Sportverbandes. Hier bestehen noch grosse Informationslücken. Man könnte sie mit wenig Aufwand an Mühe und Zeit leicht schliessen. Wie? Einfach so: Nach jedem Spiel oder Wettkampf das Resultat auf eine Postkarte schreiben, vielleicht noch einen Kurzkommentar von 2 bis 3 Sätzen (aber nicht unbedingt notwendig) beifügen und an die GZ-Redaktion schicken. Je nach Anzahl der eingegangenen Meldungen könnten sie dann in der nächsten oder übernächsten Sportecke der GZ veröffentlicht werden. A. R.

SGSV — Abteilung Handball

Auswahlmannschaft: Freundschaftsspiel gegen den TV Appenzell am 23. November 1975 in der neuen Turnhalle des Schulhauses Gringel an der Unterrainstrasse 7 in Appenzell. Beginn: 10.15 Uhr. — Die Einsatzfreude unserer Auswahlmannschaft verdient sicher den Besuch von gehörlosen und hörenden Freunden des Gehörlosensportes. Er lässt sich ja gut verbinden mit einer Fahrt oder Wanderung ins immer schöne Appenzellerland. R. Z.

GSC St. Gallen
erstmals mit 2 Mannschaften dabei

Wieder haben auch in der Region Ostschweiz die Hallenhandball-Meisterschaften begonnen. Die St. Galler Gehörlosen sind diesmal sogar mit zwei Mannschaften dabei. Das ist ein Zeichen dafür, dass in diesem Verein eifrig Sport betrieben wird. Das Mitmachen, besonders der regelmässige Besuch der Trainingsstunden verlangt von den Aktiven ziemlich grossen persönlichen Aufwand an Mühe und Zeit. — Beide Mannschaften hoffen natürlich, dafür durch Erfolge auf dem Spielfeld belohnt zu werden.

Misslungener und gelungener Start

Am 6. Oktober stand GSC II bereits im ersten Einsatz. Er gelang nicht ganz nach Wunsch. Denn die Partie gegen HC 1969